

# Solarzellen in Massen oder unberührte Natur

Projekt eines Landwirts sorgt für Aufregung: Viele Bürger in Vollerwiek sind dagegen – aber nicht nur dort



PHOTOVOLTAIK AUF GROSSER FLÄCHE – KÜNFTIG AUCH IN VOLLERWIEK? LANDWIRT HANS-HENNING CARSTENS HAT DAS VOR, DOCH DAS THEMA IST AUF EIDERSTEDT UMSTRITTEN. ARCHIVFOTO: MARÍA JOSÉ LÓPEZ

## Frank Spyra

Das Thema Erneuerbare Energien ist nun auch mit Karacho in der Gemeinde Vollerwiek angekommen, wo Landwirt Hans-Henning Carstens auf seinen Feldern Photovoltaik-Anlagen errichten möchte. Alle Beteiligten sind sich einig: Erneuerbare Energien sind eine gute Sache – doch bei den Fragen nach dem Wo und Wie gehen die Meinungen auseinander. 50 Hektar, das sind immerhin rund 70 Fußballfelder oder etwas mehr als ein Prozent der Gesamtfläche Vollerwicks, sieht das erste Gedankenspiel des Landwirtes vor. Das stellte Hans Christian Andresen von der Solar Energie Andresen GmbH nun in Garding vor. Dort hatte die Gemeindevertretung zur Info-Veranstaltung geladen. Andresen ist seit mehr als 30 Jahren im Geschäft mit Windparks, seit mehr als 20 Jahren im Solar-Business. Sein Spezialgebiet: Bürgerparks.

Seine Erfahrungen: Die erwartbare Laufzeit eines Projektes liege bei 20 bis 30 Jahren. Über die Gewerbesteuererinnahmen könnten sich die Parks selbst erhalten. Vom übrigen Geld, das auch in eine Bürgerstiftung fließen könnte, stünden den Gemeinden Mittel für Radwege, Spielplätze und Feuerwehrhäuser zur Verfügung.

Rund 100 Menschen hörten in der Dreilandenhalle in Garding Andresen zu, während er ausführte, dass die Flächen unter den PV-Anlagen quasi renaturiert würden, alternativ aber auch extensive Beweidung durch Hühner oder Schafe möglich sei. Für Touristen könnten die PV-Anlagen ein „Event“ sein, quasi ein Pullfaktor, der die Menschen über das progressive Energie-Image des Ortes anzieht. Gelächter im Saal.

Denn genau in dieser Sache liegen die Sorgen vieler Bewohner Vollerwicks und auch Eiderstedts insgesamt begründet. Sie leben vom Tourismus, der wiederum von der Natur auf der Halbinsel lebt, so die einhellig von diversen Bürgern geäußerte Ansicht. Mit der Schönheit der Natur schwinde auch ihre Lebensgrundlage.

„Wie möchten Sie Bürger mit einer Rendite von fünf bis sechs Prozent bei der Stange halten, wenn Sie sich Sorgen darum machen, dass Ihr Haus um zehn Prozent an Wert verliert?“, fragt einer der Anwesenden, nachdem er vorgerechnet hatte, dass erst nach elf bis zwölf Jahren Gewinn aus einem Bürgerpark erwartbar sei. „Wo lassen sich PV-Anlagen auf bereits versiegelten Flächen, wie Parkplätzen oder Häuserdächern, verwirklichen?“, wollte eine andere Bürgerin wissen.

Carstens, die Planer und auch Bürger aus dem Plenum betonen dagegen die Verantwortung, die auch die Menschen auf Eiderstedt trügen. Die Pläne der Bundesregierung, bis 2030 80 Prozent des deutschen Energiebedarfs aus erneuerbaren Quellen zu beziehen, könne nicht funktionieren – wenn alle prinzipiell dafür, aber konkret vor ihrer Haustür dagegen seien.

## Furcht um den Frieden in Vollerwiek

„55 Unterschriften haben wir gesammelt“, sagte eine der Anwesenden an den Bürgermeister gewandt. Rund 50 davon, ergänzt sie später gegenüber unserer Zeitung, seien von Menschen aus Vollerwiek. „Jeder der unterschrieben hat, sagt: Wir wollen weder PV noch Windkraft.“ Sie fürchtet, angefeindet zu werden, will daher anonym bleiben.

Auch Vollerwieks Bürgermeister Hans-Jürgen Rosendahl (WG) treiben ähnliche Sorgen um. Die Debatte wurde emotional geführt, bis in die Nacht. „Ich wünsche mir, dass der Frieden in der Gemeinde gewahrt bleibt“, sagt er tags darauf gegenüber unserer Zeitung. Ihm sei wichtig zu betonen, dass noch nichts feststünde in Sachen Solarpark.

Carstens habe den Antrag gestellt, ob er auf seinen Flächen PV-Anlagen errichten könne. Die Gemeindevertretung habe daraufhin die Veranstaltung in Garding organisiert, um die Bürger über das Projekt zu informieren und nun werde das Gremium beraten, so Rosendahl. „Am 14. Februar findet die nächste Sitzung der Gemeindevertretung statt. Da entscheidet sich: Machen wir weiter? Kleiner? Ein anderer Platz?“

---